

Der Sinn der biologischen Vielfalt und der standortangepassten Züchtung

Vortrag von Martin Ott

anlässlich der 4. Konferenz der Gentechnikfreien Regionen am Bodensee

Geschäftsführer Gut Rheinau, Präsident des Forschungsinstituts für Biologischen Landbau – FiBL, CH

Mein Name ist Martin Ott. Ich bin Landwirt und führe zusammen mit Kollegen einen größeren Hof in der Schweiz, einen der größeren Betriebe in der Schweiz. Es ist ein Staatsbetrieb, der vor 12 Jahren in eine private Pacht umgewandelt wurde. Eines unserer Teilprojekte in diesem Betrieb ist die Firma Sativa, die sich seit 12 Jahren intensiv um die Züchtung und Vermehrung von biologischem Gemüse und Getreide bemüht. Zum Beispiel sind 45 Prozent des Biogetreides in Baden-Württemberg Sorten von uns, in der Schweiz fast 50 Prozent. Also relativ erfolgreich für aus einer anderen Züchtung kommend.

Eine Bewegung auf der Zeitachse

Wir haben gestern gehört, Menschen bewegen sich nur, wenn eine Bewegung in ihnen entsteht. Ich möchte eine Bewegung in Ihnen entstehen lassen, indem ich eine Bewegung auf der Zeitachse mache.

Wir schreiben das Jahr 2050. Im Jahr 2050 ist ein ganz anderes Bild von der Pflanze in der Wissenschaft entstanden als man es noch 2015 hatte. Nämlich geprägt durch die neuesten Forschungen, die gezeigt haben, dass die Pflanze nicht dieses Modell ist, das man normalerweise so um den Anfang des zweiten Jahrtausends hatte; so um die Jahre 2005, 2006, 2007, 2010, 2011. Man hatte gemerkt, dass der Mensch immer seine eigenen Modelle braucht, um die Natur zu erklären. Am Anfang des 20. Jahrhunderts war das der Benzinmotor und dann um die Jahrhundertwende der Computer. Man hat immer jeweils die menschlichen Erfindungen gebraucht, um die Natur zu erklären. Der Computer ging als Modell durch, zum Beispiel für eine sehr veraltete Technik im Jahr 2050, nämlich die Gentechnologie. So wurde erkannt, dass der Mensch aufhören muss, sich zu beschränken, die Natur aus seinen Erfindungen heraus zu erklären, sondern aus dem heraus was wirklich da ist. Und was ist wirklich da?

Wenn wir mit dem Mikroskop eine Pflanzenwurzel anschauen, so hat man gesagt, sehen wir keine Grenze zwischen Erde und Wurzel. Wenn wir die Pflanzen-Duftstoffe erforschen, sehen wir, dass die Pflanze in einer ununterbrochenen Kommunikation mit der Umwelt lebt. Man kann

sogar sagen, dass die Pflanze eigentlich ein Gegenbild des autonomen Tier und Menschen ist, nämlich sie verzichtet auf eine Autonomisierung.

In den 30er-Jahren des 21. Jahrhunderts entstand das Bild von der „Ursuppe“, wo sich irgendwann zwei Urzellen getroffen haben. Die eine Urzelle hat gesagt, wenn ich unter Druck gerate, werde ich meine Konflikte so lösen, dass ich mich als Wesen ganz in der Umgebung auflöse. Die andere Urzelle hat gesagt, wenn ich unter Druck komme, werde ich eine Haut bilden und mich autonomisieren. Und so sind aus der ersten Urzelle Tiere und Menschen entstanden. Aus der anderen Urzellen entstanden die Pflanzen. Das ist ein völlig anderes Konzept überhaupt zu existieren, nämlich sich mit der Umgebung eins zu fühlen, als Konzept, ohne sich autonom zu fühlen. So hat man plötzlich gemerkt, dass man die Pflanze ganz anders sehen muss als eine Maschine. Die Pflanze hat nämlich zum Beispiel die Seele um sich herum und nicht d'rin. Das heißt, wir bewegen uns dort, wo die Pflanze ihre Kommunikation hat, in der Umgebung. Die Umgebung und die Pflanze sind eins. Dann hat man gesagt: Man kann ja gar nicht mehr so züchten wie wir züchten, indem wir da irgendwie die Software ändern. Sondern wir haben ja eine Welt, die ist wunderbar rund. Es war auch eine Urerkenntnis, die die Menschen in Bewegung gesetzt hat: Nämlich, dass die Welt kein Würfel sondern rund ist. Und aus dieser Tatsache, dass die Sonne auf die runde Erde scheint und die Achse schräg ist, folgt die ganz normale Erscheinung, dass jeder Ort auf der Welt eine andere Energiemenge von der Sonne bekommt. Und dadurch einmalig ist.

Jeder Ort ist einmalig. Jeder Bauer und jede Bäuerin – ein Königreich

Dann hat man sich gefragt, was heißt eigentlich Landwirtschaft? Landwirtschaft heißt, diese Einmaligkeit des Standortes zu entwickeln. Jeder Bauer und jede Bäuerin – ein Königreich. Und dann hat man sich erinnert an den Agrarbericht vom Weltagarrat, der gesagt hat, wir müssen alle diese Königreiche wieder schaffen, es geht um diese Würde des Standortes. Wir haben nicht nur die Menschenrechte und die Tierrechte, sondern wir haben ein Recht des Standortes. Und die Würde des Standortes, das ist eine einmalige Veranstaltung auf der ganzen Welt. Es gibt keinen Hof auf der Welt zwei Mal. Und diese Einmaligkeit hat dazu geführt, dass man gesagt hat: Dann können wir gar nicht mehr im Labor züchten. Weil wenn die Pflanze im Labor gezüchtet ist, sagt die Pflanze: „Oh, du liebes, schönes Labor, wie schön ist es bei dir im Labor, ich gehe ganz da drinnen auf.“ Wenn dann diese Pflanze auf den Boden kommt, müssen die Bäuerin und der Bauer, die dort leben, diesen Boden dem Labor anpassen. Das heißt, er arbeitet gegen seinen Standort. Und das ist das Gegenteil von Landwirtschaft.

Landwirtschaft ist die Entwicklung des Standortes

Weil die Landwirtschaft ist eben die Entwicklung des Standortes. Es ist nicht eine Nivellierung. Das heißt, man hat plötzlich angefangen, viele Saatgutunternehmen zu bilden. Das hat angefangen in Rheinau. Sie haben sich überall fortgepflanzt, wie in einer Art Zellteilung. Man hat dann gemerkt, dass man das nur tun kann, wenn das Saatgut auch untereinander in Kontakt kommt. Das heißt: wenn die Bauern tauschen können. An den Bauern- und Saatguttreffen kamen sie mit großen Säcken, voll mit verschiedenen Samen und haben diese gegenseitig ausgetauscht und sich gesagt: „Probier mal dieses und probier einmal jenes.“ Und so ist eine Kultur entstanden. Aber man hat gemerkt, man braucht dafür die Nachbaufähigkeit. Weil nur dadurch kann das Saatgut von einem zum anderen Standort wandern.

Gezüchtet auf freiem Feld, in Interaktion mit dem Standort

Plötzlich waren 2010 im Biolandbau der Schweiz 95 Prozent des Gemüses aus Hybriden. Man ist erschrocken. Deshalb hat man sich gefragt, was ist eine biologische Züchtung? Man hat verzichtet darauf, zu sagen, biologische Züchtung ist Zellfusion – darf man nicht mehr; ein bisschen Marker-Züchtung, das ist noch erlaubt. So wie man's bei den Tieren gemacht hat, da sagt man „künstliche Besamung darf man noch“ aber Embryonentransfer– da ist es genug. Da wusste man, man muss in der Züchtung ganz andere Kategorien anlegen, man muss vom Großen her kommen, muss eine neue Vision im Biolandbau pflanzen und sich sagen: „biologische Züchtung heißt: gezüchtet auf freiem Feld, in Interaktion mit dem Standort.“ Weil sobald ich die Pflanze hinausnehme, ist sie nicht mehr dort. Das heißt aber als Zweites: biologische Züchtung bedeutet Samenfestigkeit, sodass zwischen den Königreichen ein Austausch geschehen kann. So entsteht Biodiversität, die angelegt ist aus der Tatsache, dass die Erde rund ist. Es gab dann noch mal einen Scharmützel: 2040 hat ein gewiefter Physiker einen Nobelpreis bekommen mit der Idee eines komplizierten Verfahrens, nämlich die Erde zu einem Würfel aufzublasen. Er hat das ziemlich durchgerechnet. Dann hätte man wunderbare, gerechte Anbaubedingungen. Überall dieselben. Dann hätten diese Monstersorten, die sich dann durchgesetzt hätten, wunderbar eine Bleibe auf der ganzen Welt. Weil sie dann doch überall dieselben wären, und die Menschen, die wären dann so gerecht. Überall hätten sie die gleichen Voraussetzungen. Nach dem Nobelpreis hat es dann nicht lange gedauert bis man gemerkt hat, dass das technisch gar nicht geht. Es wäre ziemlich schwierig und ganz kompliziert gewesen, man müsste da mit Pumpen und, und, und.... Auf jeden Fall hat man sich damit abgefunden, dass die Erde rund ist und deshalb hat sich diese Vision durchgesetzt.

Wir befreien die Pflanze von der Gleichmacherei

Um diese Vision wahrzumachen, haben wir vor drei Wochen einen Verein gegründet und mit einem schweizerischen Großverteiler ein Label entwickelt. Es heißt „Bioverita. Saatgut aus biologischer Züchtung“. Ich habe die ersten Flyers hier, noch im Entwurf, aber fast schon druckreif. Die Vision, die 2050 kommt, hat angefangen. Ich lade Sie ein, mitzumachen und diese Vision mitzutragen. Wir brauchen einen Gegenentwurf. Wir haben gestern gehört, wir können nicht mit denselben Gedanken aus der Sache heraus wie wir hineingefahren sind. Es ist ein Angebot. Die Biobauern in der Schweiz werden wahrscheinlich mitmachen. Vor zwei Wochen hat die Generalversammlung der Biobauern der Schweiz gegen den Vorstand – gegen den Vorstand (!) – beschlossen, 150.000 Schweizer Franken (das ist viel) aus ihren Lizenzgebühren, die sie einnehmen, für eine biologische Züchtung freizuschaukeln und zu geben. Die Biobauern selber haben gesagt, „wir beginnen jetzt“. Das heißt, es ist reif für eine biologische Züchtung. Es ist reif für eine Entwicklung aus den Standorten heraus. Es ist reif für eine Entwicklung der Königreiche und für eine neue Art der Ethikdiskussion, bei der wir wirklich sagen: „Wir befreien die Pflanze von der Gleichmacherei, von dem was sie schon immer will, sie will DA sein.“ Wir müssen ethische Richtlinien entwickeln, um einem Wesen, das für die Entwicklung des Egoismus und des autonomen Daseins verzichtet hat, einen Wert zu geben. Das ist das Denken, das uns in Bewegung setzen kann. Wenn Sie Interesse haben, können Sie gerne so einen Flyer mitnehmen. Herzlichen Dank!

Weitere Ergebnisse der 4. Konferenz der gentechnikfreien Regionen finden Sie auf
www.gentechnikfreie-bodenseeregion.org